

Gleich darauf drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort.

Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

*Matthäus-Evangelium 14, 22–33
(Einheitsübersetzung)*

Geh
zu anderen Ufern,
lass Gewohntes los,
wage etwas Neues,
hab Vertrauen und fürchte dich nicht!

Geh
durch die Stürme des Lebens,
über die aufgepeitschten Wellen,
über das Dunkel des Abgrunds –
haltloser Blick in die gähnende Leere der Endlichkeit,
Angst schnürt den Atem,
drohender Untergang,
ein Schrei –
hab Vertrauen und fürchte dich nicht!

Komm,
sagst du vom anderen Ufer,
– der liebende Blick,
die vertraute Stimme,
die ausgestreckte Hand –
hab Vertrauen und fürchte dich nicht!

Angekommen – du bist Gottes Sohn, die ausgestreckte Hand, der Boden unter meinen Füßen, die mich bergende Liebe!